

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

96. Sonnabend, am 1. December 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Antike Novellen. Von Ludwig Rein. Erster Band. Die Priesterin. Leipzig, Kollmann. 1839. 8. 254 Seiten.

Der uns schon aus mehreren verdienstvollen novellistischen Arbeiten rühmlich bekannte Verfasser hätte wohl gethan, wenn er dem ersten Bande seiner antiken Novellen, ein kürzeres oder längeres Vorwort vorausgeschickt hätte, um seine Ans- und Absicht dabei näher zu entwickeln und den Leser im voraus mit dem vertraut zu machen, was er hier zu erwarten habe. Nun wird dieses Geschäft die Kritik übernehmen müssen. Seit länger als zwanzig Jahren tummelt sich die deutsche Novellistik, wenn sie historische Ereignisse zum Einschlag ihres Gewebes nimmt, auf einem Zeitgebiete herum, das nach und nach nur noch wenig hervorragende Momente bietet, welche nicht bereits mit mehr oder minderm Glücke ausgebeutet worden wären, eben so wie gewisse Länder hauptsächlich dazu berufen scheinen, den Stoff zu solchen Gebilden zu liefern. Nur höchst selten oder nie hat man sich in das sogenannte classische Alterthum verloren und Charaktere wie Begebenheiten von dorthier entlehnt. Der Ursachen dazu möchten verschiedene seyn, eine derselben aber gewiß die, daß treue Schilderungen jener Zeit und Sitte ohne vertraute Bekanntschaft mit der Gesamtheit der griechischen und römischen Literatur nicht geliefert werden konnten und daher nur Wenige sich dazu berufen fühlten. Auf der andern Seite aber verlangten auch Romane wie Novellen solcher Art, in Sprache, Anlage und Haltung eine ganz eigenthümliche Richtung, welche von der gewohnten Art sich weit entfernte, und deren Eingang im größern Publico man daher nicht völlig verbürgen konnte. Wie die Antike einfach und unverkünstelt sich zeigt, wie kein Flitter ihre Formen umkleidet, wie sie gerade nur so viel giebt, als sie ihrer Bestimmung nach geben soll, so muß auch die antike Novelle — und hier kommen wir denn nun von selbst auf den Namen, den unser Dichter den seinigen gab — ohne Prunk und Schimmer, ohne unnütze Zuthat äußerer Erscheinungen wie innerer Sonderbarkeiten, treu sich an Geschichte und Volkseigenthümlichkeit haltend, sich zeigen, und selbst in Sprache und Abwicklung der Begebenheit die Ruhe und den gemessenen Vorschritt beobachten, der mit dem

was sie schildern soll so nothwendig verknüpft ist. Diese schwierige Aufgabe hat nun Ludwig Rein in der Sammlung sich vorgesetzt, welche er mit der Priesterin beginnt, einer Novelle, die in Plataa im Jahre 3556 also 427 Jahre vor Christo spielt, und wir können ihm nur Glück wünschen, sowohl zu dem Versuche selbst, als zu der Art wie er ihn mit klassischen Kenntnissen aufs reichste ausgerüstet, und von den Gesetzen die er befolgen mußte aufs vollständigste durchdrungen, ausgeführt hat. Wir werden hier auf ein völlig neues Gebiet geführt, und es werden von den bisher gewöhnlichen ganz verschiedene Mittel angewendet, um unsre Aufmerksamkeit zu fesseln und unsern Beifall zu gewinnen. Er werde dem wacker Strebenden in reichem Maße zu Theil und führe ihn weiter und weiter auf dieser steilen aber mit festem Schritte begonnenen Bahn.

Novelletten. Von Joh. Gabriel Seidl. Wien, Collinger. 1839. 8. 295 Seiten.

Der Ausdruck Novелlette ist neuerer Erfindung. Wir haben nichts dagegen. Doch möchte sich schwer bestimmen lassen, wo die Gränze des Raums sey, wenn die Novелlette in die Novelle übergehe. Die vorliegenden beschränken sich sämmtlich auf nicht viel mehr als einen Bogen. Es sind deren 16 an der Zahl, meist einfacher, anspruchsloser Haltung, nur wenige und namentlich die letzte, Stumme Rache, welche unsre Leser schon aus der Abend-Zeitung kennen, machen eine Ausnahme. Wir haben alle mit wahren Vergnügen gelesen, und gerade die aus den einfachsten Verhältnissen, dem stillsten Gemüthsleben herausgegriffenen, wie Seite 69, die Zurechtweisung, der tödtliche Knopf, Magdalena die Dreizehnte, ein Tag auf der Glashütte und andre mit dem größten Vergnügen gelesen. Ihre Richtung ist so sittlich und rein, ihre Haltung so natürlich und zart, daß sie jedem unbefangenen Gemüthe eine sehr ansprechende Lectüre gewähren müssen.

Dramatische Bilder für 1839, nach den neusten französischen Originalien gezeichnet von Rudolph Mettler. Leipzig, Literarisches Museum. 1839. 8. 366 Seiten.

Es kommt bei solchen Uebertragungen und Samm-